



Goldschmuck, von Castellani in Rom.

glänzt ein breiter, metallener Gürtel, in welchem ein paar mächtige Glasstücke statt der Edelsteine prangen. Drüben in Galizien war die Brautkrone ein aufgetürmtes, luftiges Flechtwerk aus grünen Blättern und Zweigen, hier ist sie ein prunkvolles Gebäude aus rother Seide, aus Perlen, Blumen und Pfauenfedern, die sich stolz emporbäumen; aus den Perlschnüren und Korallen, die wir in Galizien am Halbe der Frauen gesehen, sind hier schwere Gehänge von Silber- und Goldmünzen, von metallenen Kreuzen und vielfarbigen Amulets geworden, und neben den bescheidenen Häubchen und Mützen sehen wir manchen zarten Schleier, auf welchem seidene Blümchen in bunter Stickerei schimmern, oder weiche Schärpen von gleicher Arbeit, ein reizendes Geschenk, welches die Braut dem künftigen Gatten am Hochzeitstage reicht.

Einzelne der Arbeiten zeugen von orientalischem Ursprunge, so die Seidentstickereien, in Dessin und Technik, und in dem Metallglanze, der in einzelnen Linien durch das ganze Gewebe geht, und die Teppiche mit ihrer einfach schönen Zeichnung und der glücklichen Farbenwahl. Diese Teppiche sind von der Bauernhütte nach dem Herrenhause gewandert, wo jüdische Weber mit Gehülfen und Handwerkszeug sich, nach Landesitte, oft für Wochen niederlassen, um so ein dichtes, wollenes Prachtstück unter den Augen der Hausfrau anzufertigen. Im Dorfe webt sich die Bäuerin selbst die schwere Decke, mit der sie ihre Stube schmückt.

Einen noch viel reicheren Schatz als das cisleithanische Oesterreich hatte Ungarn in den Hausindustriearbeiten seines Landes aufzuweisen. Im Industriepalaste